



Die Spannungen im Nahen Osten haben eine neue, gefährliche Stufe erreicht. Nach Berichten über Raketen- und Drohnenangriffe auf Ziele in den Vereinigte Arabische Emirate hat Frankreichs Präsident Emmanuel Macron ungewöhnlich scharf reagiert. Er sprach von „inakzeptablen Angriffen“ und verurteilte das Vorgehen des Iran mit deutlichen Worten. Die Stellungnahme geht über diplomatische Routine hinaus – sie signalisiert eine wachsende Sorge in Europa, dass der ohnehin fragile Status quo in der Region endgültig kippen könnte.

## Eine Eskalation mit globaler Sprengkraft

Die mutmaßlichen Angriffe richteten sich Berichten zufolge gegen einen strategisch wichtigen Ölhafen sowie gegen Tanker im sensiblen Seegebiet der Straße von Hormus. Diese Meerenge zählt zu den zentralen Knotenpunkten der globalen Energieversorgung: Schätzungen der International Energy Agency zufolge passieren in Friedenszeiten täglich rund 20 Prozent des weltweit gehandelten Erdöls diese Passage.

Die Vereinigte Arabische Emirate gehören zu den bedeutendsten Energieexporteuren der Region. Angriffe auf ihre Infrastruktur oder auf Handelsschiffe treffen daher nicht nur einen einzelnen Staat, sondern berühren die Stabilität globaler Märkte. Sollte sich bestätigen, dass der Iran gezielt militärische Mittel eingesetzt hat, wäre dies eine erhebliche Eskalation – mit unmittelbaren Konsequenzen für Energiepreise und internationale Handelsströme.

Die Reaktion aus Paris ist vor diesem Hintergrund auch als Signal an die Märkte zu verstehen. Europa beobachtet die Entwicklung mit wachsender Nervosität, nicht zuletzt aufgrund seiner anhaltenden Abhängigkeit von Energieimporten.

## Frankreich zwischen Diplomatie und Abschreckung

Die Wortwahl Macrons ist kein Zufall. Der Begriff „inakzeptabel“ gehört zu den schärferen Formulierungen im diplomatischen Vokabular, bleibt aber unterhalb einer expliziten Drohung. Frankreich verfolgt damit eine klassische Doppelstrategie: klare Verurteilung militärischer Eskalation bei gleichzeitiger Offenhaltung diplomatischer Kanäle.

Diese Haltung entspricht der traditionellen Rolle Frankreichs im Nahen Osten. Paris versteht sich als Mittler zwischen den Machtblöcken, als Akteur, der sowohl mit den Golfstaaten als auch mit Teheran Gesprächskanäle unterhält. Bereits im Kontext des Joint Comprehensive Plan of Action hatte Frankreich eine zentrale Rolle bei den Verhandlungen gespielt.

Doch diese Position wird zunehmend schwieriger. Die Region ist von einer Vielzahl paralleler



Konflikte geprägt: vom Krieg im Jemen über die Spannungen zwischen Israel und iranisch unterstützten Gruppen bis hin zu maritimen Zwischenfällen im Golf. Frankreichs Einfluss ist vorhanden, aber begrenzt – insbesondere angesichts der militärischen Dominanz der Vereinigten Staaten in der Region.

## Die USA im Zentrum

Parallel zur französischen Reaktion haben die Vereinigten Staaten militärisch eingegriffen. Nach Angaben aus Washington wurden mehrere Raketen und Drohnen abgefangen. Zudem sollen Einheiten der Islamische Revolutionsgarde im Persischen Golf ins Visier genommen worden sein.

Die USA präsentieren sich damit erneut als Garant der freien Schifffahrt – ein Anspruch, der seit Jahrzehnten Teil ihrer Sicherheitsstrategie im Nahen Osten ist. Bereits während des sogenannten „Tankerkriegs“ in den 1980er-Jahren eskortierten amerikanische Kriegsschiffe Handelsschiffe durch die Straße von Hormus.

Doch genau darin liegt das Eskalationspotenzial. Jede erneute direkte militärische Konfrontation zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran birgt die Gefahr einer unkontrollierbaren Dynamik. Was derzeit als begrenzte militärische Reaktion erscheint, könnte sich rasch zu einem umfassenderen Konflikt ausweiten.

## Europas Sorge vor einem neuen Energie-Schock

Für Europa ist die Lage nicht nur sicherheitspolitisch, sondern auch ökonomisch hochrelevant. Die Abhängigkeit von stabilen Energieflüssen bleibt trotz Fortschritten bei erneuerbaren Energien erheblich. Laut Daten der Europäischen Kommission importiert die EU weiterhin einen großen Teil ihres Energiebedarfs.

Ein Engpass in der Straße von Hormus hat unmittelbare Auswirkungen auf die Öl- und Gaspreise. Bereits geringe Störungen können erhebliche Preisschwankungen auslösen – mit den bekannten Folgen für Inflation, industrielle Produktion und soziale Stabilität.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre, insbesondere im Zuge des Ukraine-Kriegs und der damit verbundenen Energiekrise, wirken nach. Ein erneuter Preisschock wird die wirtschaftliche Erholung in Europa gefährden und politischen Druck auf Regierungen erhöhen. In diesem Kontext ist Macrons Reaktion auch als innenpolitisches Signal zu verstehen: Frankreich demonstriert Handlungsfähigkeit und außenpolitische Wachsamkeit.



## Geopolitische Verflechtungen und strategische Unsicherheiten

Die aktuelle Eskalation ist Teil eines größeren geopolitischen Musters. Der Iran verfolgt seit Jahren eine Strategie der asymmetrischen Machtausübung, die auf indirekte Konfrontation und regionale Einflussnahme setzt. Dazu zählen die Unterstützung verbündeter Milizen ebenso wie gezielte Nadelstiche gegen wirtschaftlich sensible Ziele.

Die internationale Gemeinschaft steht damit vor einer klassischen sicherheitspolitischen Herausforderung: Wie lässt sich Eskalation verhindern, ohne Schwäche zu signalisieren? Und wie können diplomatische Kanäle offen gehalten werden, wenn gleichzeitig militärische Abschreckung notwendig erscheint?

Sollte es zu weiteren Angriffen oder militärischen Gegenmaßnahmen kommen, könnte sich die Dynamik rasch verselbstständigen. Frankreichs klare, aber kontrollierte Reaktion ist Ausdruck eines europäischen Ansatzes, der auf Stabilisierung abzielt – doch ob dieser Ansatz trägt, hängt maßgeblich von den Entscheidungen in Washington und Teheran ab.

Von Andreas Brucker